

schlossen den Platz auf beiden Seiten ab. Später wurde die Halle entfernt; auf ihrer Stelle erhob sich an der Ecke der *via praetoria* und *principalis* ein kleiner steinerner Bau, mit dem vielleicht der auf der Ostseite des Innenhofs gleichzeitig ist.

Gießen.

Helmke.

Berichtigung.

In dem Aufsätze von Fabricius *Germania VII* 1923 S. 79 ff. ist ein sinnstörerender Doppeldruckfehler unterlaufen, den wir zu berichtigen bitten. S. 86 Zle. 28 ist statt „nie“ „die“ und Zle. 34 statt „die“ „nie“ zu setzen.

AUS MUSEEN UND VEREINEN.

Fachgruppe für Vor- und Frühgeschichte Bayerns bei der Anthropologischen Gesellschaft München. Sitzung vom 17. November 1923.

P. Reinecke, Zur chronologischen Gliederung der süddeutschen Bronzezeit.

Wie seit Jahren erkannt, beanspruchen innerhalb des Bronzealters auf süddeutschem Boden die beiden älteren Hauptabschnitte (provisorisch A, B benannt) wesentlich längere Lebensdauer als die nachfolgenden (C, D). Infolgedessen lag klar zu Tage, daß diese beiden älteren Abschnitte sich noch wieder in mehrere typologisch verschieden geartete Stufen gliedern müssen.

Für eine Unterteilung der frühen Bronzezeit (A) Süddeutschlands stehen seit langem bezeichnende Funde zur Verfügung. Die ältere Hügelgräberbronzezeit (B) hingegen läßt trotz ihres Fundreichtums bei ihren bescheidenen Grabausstattungen sich vorerst noch nicht weiter teilen; nur löst sich von ihr klar ein kleiner Kreis später Funde ab (mit Vollgriffschwertern, die sichtlich unmittelbare Vorläufer der typischen Bronzezeit-C-Schwerter bilden, dazu Nadeln, die *Naeue* 1894 schon als Uebergangsformen bezeichnet hat), den wir richtiger wohl als ältere Phase der Periode C ansprechen müssen.

In die älteren Abschnitte des süd- und mitteldeutschen Bronzealters schieben sich anders geartete Sondergruppen (von stark neolithischem Habitus) mehr allgemeiner oder mehr regionaler Verbreitung ein, ohne daß ihr chronologisches Verhältnis zu einander verständlich wäre. Diese vorläufig unerklärliche Erscheinung läßt sich in noch stärkerem Grade in unserem Jungneolithicum beobachten.

Danach gewinnen wir für die süddeutsche Bronzezeit nunmehr folgende Gliederung:

Letztes vorbronzezeitliches Neolithicum: Altheimer

Typus (= nord. Ganggräberkultur u. a.) Remedellokultur Italiens; Early Minoan Evans auf Kreta, Gräber Kumasa, Phaistos, Hagia Triada u. a. m. — der XII. Dynastie Aegyptens vorangehend). — Verhältnis zur gleichfalls endneolithischen Glockenbecherkultur noch unklar.

Frühe Bronzezeit (A=Montelius 1885 Per. I, von Mont. irrig auch einzelne B-Typen einbezogen; bei *Soph. Müller* 1909 treffend für Dänemark „noch Neolithicum“; nordische Steinkistenkultur). Innerhalb der frühen Bronzezeit auch die „jüngere“ Schnurkeramik der fassettierten Steinhämmer (nach Metallvorlage) und der schnurker. Amphoren, geschweiften Becher, Blumentopfvasen usw., vorwiegend mit Grabhügeln; etwa zwischen A 1 und A 2 anzusetzen? Auch in Süddeutschland noch Feuersteindolche. — Stufe A 1 = Stufe von Gaubickelheim-Neuenheilingen, Trianguläre (importierte) Dolche, Flachgräber, zumeist Hocker (in Mitteleuropa auch Hügelgräber). Die Aunjetitzer Gräber Böhmens vielfach noch bis A 2 reichend. — Stufe A 2 = Stufe von *Trassem-Langquaid-Tinsdahl*. Älteste Dolche bzw. Kurzschwerter mit geschweiften Klinge (Arreton-Typus auf den britischen Inseln); vorerst nicht viel Gräber (Flachgräber und Hügelgräber in der süddeutschen Zone bezeugt). Viel Wohngrubenniederschläge. Keramik wie bei *Kelheim* (Gausrabsche Kiesgrube, Schulerloch) = *Marschwitzer Typus* (mit mehr neolith. Habitus; jüngerschnurker. Anklänge) in Schlesien. In Ungarn reich entfaltet (Urnenfeldertypus von *Lovasberény* u. a.).

Ältere süddeutsche Hügelgräber-Bronzezeit (bei Mont. einzelne Typen irrig *Mont. I* und *II* zugeteilt; *S. Müller* 1909 Aelt. Bronzealter, 1. und 2. Zeitgruppe, in der 2. Anfänge eigener nordischer Bronzekultur; im Norden noch neolith.

Einschlag). In Süddeutschland sicherlich in mehrere Stufen zu zerlegen; oft Leichenbrand; ausschließlich Tumuli (die wenigen scheinbaren Flachgräber wohl von verebneten Hügeln; vereinzelt noch Hocker, auch in Gräbern unter Niveau).

Jüngere und späte süddeutsche Hügelgräberbronzezeit (C, D). Nicht sehr lange dauernd, etwa seit 1250 od. 1200 v. Chr.; Frühvillanovakultur Italiens, beginnend mit dem Nachlassen mykenischen Importes von Vasen III. Firnisstiles auf Sizilien. Insgesamt weniger Grabfunde als in B. C=Mont. II, S. Müller 3. und 4. Zeitgruppe, ganz kurzfristige Erscheinungen. Stufe C 1 (wohl = S. Müller 3) = Stufe von Göggenhofen-Leibersberg. Vollgriffschwerter nach Art der Schwerter mit Griff von achtkantigem Querschnitt, jedoch ohne diese Abkantung, teilweise anders verziert; Nadeln wie Naue, Bronzezeit in

Oberbayern, XXX 1, u. a. — Stufe C 2 = Stufe von Reisenburg-Asenkofen-Hammer (= S. Müller 4. Zeitgruppe). Schwerter mit achteckig gekantetem Vollgriff, Griffzungenschwerter wie in Asenkofen und Hammer (von S. Müller irrig in Gruppe 5 verwiesen), Nadeln (das Inventar in Alt. uns. heidn. Vorz. V Taf. 62 skizziert). In Südbayern auffallend viel Schwerter als Einzelfunde. — Stufe D (= Mont. III; S. Müller 5. und 6. Zeitgruppe, ganz kurzfristige Erscheinungen). Unmittelbar in Hallstatt A übergehend. Flachgräber (Urnenfriedhöfe) in Süddeutschland außerhalb der Nordalpentäler noch selten. Nördlich der Alpen noch kein Eisen nachweisbar (im Mittelmeergebiet schon vorher bekannt).

Die nachbronzezeitlichen Stufen Hallstatt A und B nur kurzfristige Erscheinungen (endend etwa 800 v. Chr.).

LITERATUR.

Die neue Beurteilung der Kybelestatuette aus Coblenz. Eine Erwiderung.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 91 ff.) bespricht H. Lehner meine Schrift „Ueber eine Marmorstatuette der Großen Mutter mit der ältesten Inschrift der Rheinlande in keltischer Sprache Bonn 1922“¹⁾ und kommt zu dem Ergebnis, daß diese Statuette das Werk eines Fälschers in Sebastopol und Ende 1917 aus Sebastopol oder Odessa durch einen deutschen Soldaten nach Bonn eingeschleppt sei; die Angabe, es sei auf dem linken Moselufer nahe der Mündung gefunden, beruhe auf Fälschmeldung und Unwahrheit. Seine Darlegungen bestehen aus drei Teilen: 1) Mitteilungen aus einem amtlichen Schreiben des Provinzialmuseums Bonn vom März 1918 an den Unterzeichneten, das von Lehner verfaßt ist; 2) Mitteilungen aus dem Schreiben des Archäologen Prof. Zahn vom Museum zu Berlin; 3) Mitteilungen aus dem Schreiben des Professors der Geschichte von Stern in Halle. Ich bedaure zu 1) es aufrichtig, daß Lehner nicht den ganzen Briefwechsel vom März 1918 im Wortlaut mitteilen konnte; der Leser würde daraus ersehen, daß er damals nicht im Geringsten mehr daran zweifelte, daß das Bildwerk von einem der von ihm namhaft gemachten „berühmten Altertumshändler“ der Rheinlande herrührt,

¹⁾ Abgüsse der Statuette bei E. Wilbers, Bonn, Cölnstraße 99.

eine Auffassung, gegen die ich damals vergeblich ankämpfte, die aber jetzt aufgegeben ist. In der unter 2) genannten Zuschrift berichtet Zahn, daß ihm Reliefs angeboten wurden, die in Rußland als Erzeugnisse für die Fremden, als „Andenken“ u. dgl. hergestellt wurden, mit Inschriften teils in griechischen, teils in russischen Buchstaben, und zwar in erhabener Schrift; es seien diese aber nicht als Fälschungen für den großen Kunsthandel zu betrachten. „Ganz bestimmt erinnere ich mich auch, daß mir, wenn ich nicht irre, schon während des Kriegs, eine Gruppe, wie die von Prof. Marx, vorgezeigt wurde, auch mit Inschrift versehen. Vielleicht war es gar dieselbe.“ Für eine wissenschaftliche Behandlung ist diese Erinnerung, sowohl mit wie ohne die Zusätze „wenn ich nicht irre“ und „vielleicht . . . gar“ unbrauchbar. In der unter 3) erwähnten Zuschrift wird mitgeteilt, daß bis 1910 in Sebastopol ein „armer Teufel“ aus „Marmorplättchen“ Statuetten etc. zu Hunderten gearbeitet hat, mit erhabenen, durch Säure herausgeätzten Inschriften, die nur bei Namen einen annähernden Sinn gaben: „so hat er Socrates in Ketten auf einer Pritsche liegend dargestellt, mit der Frisur eines russischen Bauern, die Haare in der Mitte gescheitelt, und glatt heruntergekämmt, in russischem Kaftan, und in geschnürten Bastschuhen.“ Dasselbe Kunstwerk erwähnt Zahn a. a. O.: der Name des Socrates war nach seinem Bericht der Figur beige geschrieben.